

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Erste Abtheilung. Die Geschicht der Empfängniß Jesu.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049



Das Leben
 Unsers gesegneten **HEILIGEN**
 und Seligmachers
Jesus Christi.

Erste Abtheilung.
Die Geschichte der Empfängniß Jesu.

I.

Nach der mannigfaltigen widerhohlung der ver-
 heissungen / der erwartung des jüdischen volcks / dem ernst-
 lichen verlangen und herglicher begierde aller heiligen und nach
 der entwendung des scepters von Juda / und des
 meisters von seinen füßen / Gen. 49/10. die zeit erfüllet
 war / die zahl der jahre Daniels ihren lauff vollendet hatte/
 und das Egyptische und Syrische reich zum ende kommen war / hat Gott
 aus grosser barmherzigkeit gegen das menschliche geschlecht / indem er an
 seine verheissungen / und unsere grosse nothdurfft gedacht / seinen
 Sohn in die welt gesandt / Gal. 4/4. daß er unsere natur an sich
 nehmen / und alle die schuld unserer sünde / die unserer natur so genau
 anlebete / und alle die straffen / die auff unsere sünden folgen sollten /
 auff sich laden möchte. Diß geschah nun auff diese weise.

Gott hat
 in der fülle
 der zeit sei-
 nen Sohn
 gesandt.

Zu diesem
ende kam
der Engel
zu der Ma-
ria: die be-
schrieben
wird.

II. Zu der zeit Herodis / des Königes Judä ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine stadt in Galilea / die heisset Nazareth / zu einer Jungfrau / die vertrauet war einem Manne mit namen Joseph vom hause David / und die jungfrau hieß maria / Luc. 1/5. 26. 27. Und fand sie im stande / und in einer solchen fürtrefflichen gestalt / daß sie die grössste ehre empfangen könnte / die niemahls den töchtern der menschen wiederfahren ist. Ihr verhalten war heilig und gottsfürchtig / in ansehung ihrer persohn war sie jung und in der blüte und wachsthum ihrer jahre / ihr leib war keusch / ihre seele war demüthig und hatte ganz ungemein die göttliche gnade in sich / ja sie war gleichsam ein kasten / darinnen sie eingelegt war und verwahrt wurde. Sie war eine begnadigte und voller gnade / Gott schütete eine volle masse der ehren über sie aus / als er sie zu der mutter des messia machte / dann da der Engel zu ihr hinein kam / sprach er: Begrüßet seyst du holdselige / der Herr ist mit dir / du gebene deyte unter den weibern / Luc. 1/28.

Der gruß
des Engels
an die Ma-
ria.

Maria er-
schraak über
die rede des
Engels / und
warum?

III. Nichts anders können wir uns fürbilden / als daß sich hie eine grosse vermengung unsträfflicher entseungen und heiliger triebe eingestellt hat / dann bey der ersten ankunft des engels fiel erschreckniß über sie / und ihre stille geister wurden unruhig gemacht / ihre herrschaft / die sie allezeit über solche unterwürffe behalten hatte / kam ihr jezunder nicht zu hülffe / sintemahln sie nie gelernt hatte / daß sie sich wider das / was über die natürliche unvollkommenheit möglich ist / setzen wolte. Wann der engel in der gestalt eines mannes erschienen ist / so ist eine ungewöhnliche erscheinung bey der gesegneten jungfrau gewesen / dann ihre gewohnheit war / daß sie sich absonderte und einsamkeit liebete / und nie das erfahren hatte / daß eine schöne und dabey frembde persohn in ihr gemach und einsamkeit kommen wäre / dann sie ließ solches nicht zu; Indem aber dieser himmlischer bote eine göttliche gestalt und glanz behalten hat / so die natur eines engels mehr zu erkennen gegeben hat / und mit seiner herrlichen botschaft besser überein kommen ist / so wurde sie (ob es schon ihr tägliches werck war / mit den engeln umzugehen / die dan in ihrer täglichen dienstbahrkeit / die sie den heiligen erzeigen / auch ihren keuschen wandel sahen / 1. Pet. 3/2. keiner herrlichkeit aber sich bedieneten / so die heiligen in dem wercke ihrer täglichen aufwartungen zum schrecken bewegen könnte / dann sie wurden nicht anders als durch geistliche unterscheidungen gesehen) so wurde sie / sage ich / es mag auch gewesen seyn / wie es ist / als sie /
die

die Maria nemlich/ ihn/ den Engel sahe/ über seiner rede sehr erschreckt/ und gedachte: Welch ein gruß ist das/ Luc. 1/ 29.

IV. Es nöthigte sie aber der Engel/ der da kommen war/ sie zu ehren und zu trösten/ und keines weges wolte/ daß seine ungleichheit und glanz/ dieweil er ein bote an sie war/ als ein gar zu helles licht ihr schwaches auge so einnehmen solte/ daß das vermögen ihrer seele sich mehr entsetzen/ als das eusserliche werckzeug sie erleuchten könnte; Er nöthigte sie/ sage ich/ ehe ihre gedanken auff ihre zunge kommen könnten/ zu einer gemeinsamern vertraulichkeit/ als vielleicht eine zarte jungfrau (ob sie schon noch so sitzfam/ fürsichtig und bey sich selbst ist) in der gegenwärt einer solchen schönheit wohl nicht haben konnte. Es sprach demnach der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht/ Maria/ du hast gnade bey GOTT funden. Siehe/ du wirst schwanger werden im leibe/ und einen Sohn gebähren/ des nahmen solt du Jesus heissen/ Luc. 1/ 30. 31.

Der Engel stärkte sie/ und machte ihr bekandt/ daß sie die Mutter des HEILIGEN Jesu werden sollte.

V. Die heilige Jungfrau kante sich selbst wohl/ daß sie so bald/ wie es dann wahrscheinlich war/ keine Mutter werden könnte. Es ist zwar war/ daß alle die töchter Jacobs eine grosse begierde hatten/ die Mutter des Mesias zu werden/ und daß die hoffnung auff desselbigen offenbahrung zu dieser zeit stark und kräftig war/ darum sich die Maria mit einem ehrlichen und frommen mann auch verlobet hatte/ und zwar mit einem solchen/ der von ihrer freundschaft und geschlechte war/ und um dieser ursache willen konnte sie es ganz und gar nicht in zweiffel ziehen/ daß sie nicht eine mutter werden würde. Sie war aber dennoch einer so ungewöhnlichen heilichkeit/ und ihren lüsten so abgestorben/ daß sie also/ da sie nach dem verlangen ihrer eltern/ und der gewonheit ihrer land-art verlobet war/ nicht einen schritt/ in den gedanken/ zur vollziehung ihres ehestandes/ hat fortgesetzt/ und möglich hat sie durch ein gehübde der keuschheit und ein heiliges ehe-lofes leben zu führen vielmehr einen tritt zurück gethan. Dann Maria sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemahl ich von keinem manne weiß/ Luc. 1/ 34.

Maria untersucht die diß.

VI. Nachdem aber der Engel eine natur hatte/ die von keiner zusammenfügung/ als der liebe und pflicht wuste/ so wuste er auch zugleich/ daß die gottesfurcht ihrer seele/ und die verpflichtung ihres heiligen fürsages grossen theils der reinigkeit der engel nachfolgete/ und wohl begriff worinnen der schluß ihrer frage bestund/ so erklärete er demnach/ dieweil er von GOTT unterwiesen war/ daß die weise ihrer empfangniß

Der Euael gibt ihr von der weise unterricht/ wie sie schwanger werde sollte.

pfängniß und geburch wunderbahr seyn sollte / diereil die botschafft her-
lich war : Dann der Engel sprach zu ihr / daß diß nicht durch ein mittel
geschehen würde / so unsere sünde und Adams schande so entheiligt hat /
Daß die natur sich auch dafür schämet / und sich genöthiget befindet / daß
sie alle öffentliche zeugnisse des gebrauches dieser mittel vermeidet / das
durch das fortgepflanget werden kan / daß sie erhalten wird / sondern daß
es gänglich von Gott war / und daß es auff eine göttliche weise ausge-
führet werden würde ; Dann der Engel sprach zu ihr : Der heilige
geist wird über dich kommen / und die krafft des höchsten wird dich über-
schatten. Darum auch das heilige / das von dir gebohren wird / wird
Gottes Sohn genennet werden / Luc. 1/35.

Diß wird
von ihr sehr
demüthig
angenom-
men.

VII. Als nun die gesegnete Jungfrau also versichert war / daß sie
eine Mutter werden / und doch eine Jungfrau (a) bleiben sollte / daß dies
ser zweysache glanz / wie die beyden lechter von dem Himmel / in ihr sich ver-
einigen / und sie auff eine solche weise die Mutter ihres Herrn werden sollte /
damit sie auch mit mehrern vorthail seine Magd seyn möchte / so wurde
alle ihre hoffnung und all ihr verlangen mit einer solchen vergnügung ein-
genommen / und ihr herz so erfüllet / daß sie mit der that begierig wurde /
daß sie ihn zu empfangen raum machen möchte ; Sie aber / der das groß-
ste in dem gottesdienste / und die verrückungen ihrer göttlichen andacht
durch die immerwährende gottesfurcht in ihren täglichen übungen gemein-
sahm worden war / war zwar voller freude / sie empfand aber / wie ein
gefäß / das voll ist / keinen gewaltsamen und ungestümen trieb und hin
und her werffen / noch eine einbildung / daß sie sich beugen und krümmen
müßte / und daher litt sie keinen schaden. Wie nun die krafft des heiligen
geistes eben wie der regen in ein wollenes fell in sie kam / so daß der na-
tur keine gewalt geschahe / als allein / daß sie auff eine ungewöhnliche
weise zunahm / so empfeng ihr Geist denselbigen mit sanftmuth und zu-
friedenheit / und zwar also / wie es sich geziemet / daß man den Geist der
liebe empfangen muß / und mit einem preiß würdigen stillschweigen / das
den heiligen gast / den sie in ihrem reinen leibe empfeng / nemlich das laß
Gottes / Joh. 1/29. fürbildete. Dann sie gab mit sanftmuth zur antwort :
Siehe / ich bin des Herrn Magd / mir geschehe / wie du gesaget
hast.

(a) - - - - - Quæ ventre beato
Gaudia Matris habens cum virginitatis honore,
Nec primam similem visa es, nec habere sequentem.
Sola sine Exemplo placuisti femina Christo. Sedulius.

hast. Als nun der Engel seine botschaft abgelegt hatte/ schied er von ihr/ Luc. 1/ 38. Es war nun zur selbigen zeit/ darinnen der heilige Geist verursachte/ daß sie den unbefleckten Sohn Gottes/ den seeligmacher der welt / in ihrem leibe empfing.

Der Engel nahm abschied von der Maria.

Auff die erste Abtheilung.

Anmerkungen über die Botschaft an die gesegnete Jungfrau Maria / und über die Empfängniß des heiligen Jesu.

I.

Was am hellsten scheint/ das offenbahret sich am ersten dem auge und der seelen / die ihre andacht damit über / daß fürtreffliche und köstliche dinge darinaen zusammen gefüget sind / die sich in dem rathe / fürnehmen und ersten anfangen des wercks der erlösung zeigen ; Und die seele hat keine zeit / daß sie sich bey dem schimmern der kleinern sterne auffhält / sondern sie gehet weiter / und schauet mit bedacht und verwunderung die herlichkeit und fürtrefflichkeit der göttlichen liebe / die sich in der menschwerdung des ewigen wortes offenbahret / ganz eigentlich an. Gott wurde nicht genöthiget / daß er auff diese weise seine eigene seligkeit erhielt oder vermehrete / sondern er hat durch eine reine und vollkommene liebe und innerliche bewegung seiner barmherzigkeit seinen eingebornen Sohn zu einem arzeney mittel für das menschliche elend in die welt gesandt / damit er unsere natur durch eine vereinigung mit der göttlichkeit hoch erhöhe / dieselbige mit seiner gerechtigkeit heiligte / mit seiner gnade reich machte / mit seiner lehre unterwiese / mit seinem fürbilde stärcke / von der dienstbarkeit erlösete / in die freyheit der kinder Gottes versetzte / und endlich einer seligen auferstehung theilhaftig machte. (a)

In der menschwerdung des ewigen wortes zeigt sich Gottes fürtreffliche liebe.

II. Es hat Gott/ der in den unendlichen schätzen seiner weißheit und fürscheidung viel andere mittel zu unserer erlösung/ als durch die menschwerdung seines ewigen Sohns wohl hätte ausfinden können / gefallen /

Seine weißheit / daß er den menschen also erlösen wolte.

(a) Cum inter nos & Deum discordiam peccando fecimus, tamen ad nos Deus legatum suum prior misit, ut nos ipsi, qui peccavimus, ad pacem Dei rogati veniamus. Gregorius.

diß mittel zu erwählen/ nicht allein darum/ daß das arhney-mittel durch einen menschen mit den ursachen unsers verderbens/ das durch die übertretung eines menschen in die welt kommen und eingeführet war/ übereinstimmen möchte; Sondern auch darum/ daß wir mit mehrerer freymühtigkeit die wirkungen und den einfluß eines seligmachers/ mit dem wir eine gemeinschaft der natur haben/ empfangen möchten. Obschon die wasser Amara und Pharphar zu Damascon besser waren und stärker flossen/ dann alle wasser in Israel/ so waren sie dennoch nicht so heilsam/ als das wasser des Jordans/ das den aussatz des Naamans hinweg nahm und von ihm abthate/ so daß er rein wurde. 2. Reg. 5/ 12. 14. Und wann GOTT das arhney-mittel für die menschliche natur so verordnet hätte/ daß es auff allen seiten/ mit wunderzeichen umgeben/ herfür gekommen/ und daß alle theile der ausführung desselbigen so erschrecklich und voller majestät gewesen wären/ als die erscheinungen auff dem berge Sinai/ so würde es dennoch für des menschen dürfftigkeit nicht so dienstlich und geschickt gewesen seyn/ als daß GOTT vom Himmel kommen ist/ und die menschliche natur an sich genommen hat/ sintemahl/ wie es in allen arhney-mitteln zugehet/ die genesung durch solche werckzeuge am besten ausgewircket wird/ die unsern neigungen nicht sehr ungleich sind/ und mit unser beschaffenheit am nächsten überein kommen/ dann um dieser ursache willen war der seligmacher der welt freundlich/ holdselig/ daß er die leute zu sich lockte/ voll lieber und angenehmer gebedrden/ er war ein fürbild/ demüthig/ und hatte also eine gesundmachende krafft.

Und die
rechtmäßig-
keit und bil-
ligkeit.

III. Wann wir die rechtmäßigkeit dieser sache anmercken/ was könnte doch zur erlösung des menschen fürtrefflicher gegeben werden/ als das blut des Sohns Gottes? Was könnte unsere natur mehr herrlich machen/ als daß sie durch das mittel seiner heiligen menschheit in dem innern gemache (daß ich so reden mag) der unausforschlichen dreyeinigkeit auffgenommen würde? (a) Wen könnten wir besser zu unserm fürsprecher haben/ als den/ der verordnet ist/ daß er unser richter seyn soll? Und kan man sich wohl eine grössere hoffnung der versöhnung fürbilden/ als daß GOTT/ der die macht hat/ den schuldigen völlig frey zu sprechen/ eine neue natur angenommen/ ein amt bekleidet/ und ein armes leben geführt hat/ mit dem absehen/ daß er unsere erlösung erwerben

(a) Quod sperare nullus audebat, quod si forte in mentem alicujus incidisset, poterat, estimare, se in blasphemiam incurrisse. Primasius.

ben wolte? Dann nun ist es so / daß / ob er schon die völkler / als ein gerechter richter mit gerechtigkeit richten wird / er dennoch durch die annehmung unserer natur / und auffschladung aller unserer natur anklegenden mißthaten / einer von den partheyen worden ist / und sich selber verpflichtet hat / daß er als ein mensch leiden / und als Gott gnug thun wolte / dieweil er den thaten und leiden in seiner menschheit die würdigkeit eines unendlichen verdienstes zuwege bringet. Wäre er nicht Gott gewesen / so hätte er uns kein arzneymittel zur gesundheit und erlösung gereichende geben können / und wäre er nicht mensch worden / so hätten wir die furtrefflichkeit dieses fürbildes nicht geschauet / und also der erlösung ermangeln müssen.

IV. Bis hieher ist die menschliche natur geringer gewesen / dann Es ist der menschen pflicht / die dem Engel nachzufolgen und völigem gehorsam zu leisten. der Engeln natur / sie wurde aber nun durch die menschwerdung des worts / des Sohns Gottes / über die natur der Cherubim erhöht; Und dennoch schmückte der erengel Gabriel / (a) der zu dieser botschaft abgesandt war / seine flügel alsobald mit liebe und gehorsam / damit er die freude und erhöhung derer / die geringer als er waren / offenbahrte / und eilte / daß er diese botschaft der heiligen Jungfrau bringen möchte. Wann wir nun unsere gebeter in thaten verwandeln / und den willen Gottes auff erden / wie die Engel im Himmel / thun wollen / so müssen wir das alles / was Gott will / mit fertigkeith ausführen / ob es schon so weit kommen sollte / daß unser bruder dadurch über uns erhoben würde / und also auff nichts anders unser absehen richten / als daß unser wille mit Gottes willen übereinstimmen möge / und wir also die einfältigkeit einer guten meinung zu einer regul und richtschnur machen und beybehalten müssen.

V. Als der ewige Gott sich fürgenommen hatte / daß er sich her Erinnerung / daß wir für unsere un- schuld und guten nachmen sorgen müssen. unter in den niedrigen menschen stand begeben wolte / damit er sich selbst an unsern mittel-punct hangen möchte / so hat er zu seiner Mutter eine heilige person erwahlet / die eine Jungfrau / dabey aber einem auffrichtigen und frommen mann vertrauet war / auff daß er nicht allein wegen der Unschuld seiner heiligen Mutter versicherung haben / sondern auch für die ehre ihres guten nachmens sorgen möchte. Damit er uns dan lehret / daß wir nicht allein uns selber mit der reinigkeit unsers fürsahes vergnügen / und die unschuld unserer herken bewahren / sondern auch uns der ehrbahrkeit gegen jederman befleißigen / Rom. 12 / 17. und allen bösen schein meiden müssen / 1. Thess. 5 / 22. Wir müssen für unsere unschuld

Erster Theil.

B

ins

(A) Ἄγανθ' ὁ ἑδὲς ἀπὸ τοῦ ἑδῆτος ἐγένετο ἰγύερο φθόρος. Hieron. in Pythag.

ins besonder forge tragen / und für das / was bey allen ehrbahr ist / und diß ist nothwendig in absicht auff die liebe und erbauung / die wir unserm nechsten schuldig sind / damit wir hinfüro für den augen der ganzen welt keine unreine flammen der rauchenden feuer-brände / sondern reine und zubereitete lampen herfür bringen mögen.

Der jung-
fräuliche
und eheliche
stand wird
hiedurch
gehret.

VI. Es hält aber diß / daß Maria vertrauet gewesen ist / mehrere geheimnissen in sich : Dann es war nicht allein ein wunderwerk / und eine ewigwährende ehre und ruhm des jungfräulichen standes / daß der Sohn Gottes eine jungfrau zu seiner mutter erwehlete / sondern es war auch so eingerichtet / daß die jungfrau vertrauet war / auff daß der eheliche ehestand nicht in geringachtung gerathen möchte / und durch eine augenscheinliche verwerfung / daß sie die jungfrau nicht an dieser ehre theil haben wolte / dem ehelosen stand nicht fürgezogen werden / und also einen geringern glanz als dieser zu haben / scheinen solte. Unterschiedliche alte lehrer (a) führen / diweil sie mit dem Ignatio übereinstimmen und auff seine rede sich gründen / noch eine andere ursache an / und sagen : Daß der gesegnete Jesus darum von einer vertrauten jungfrau / und unter der fürwendung des ehestandes geböhren sey / damit der teuffel / der da wuste / daß der Mesias von einer jungfrau geböhren werden solte / ihn alda nicht erwarten / und also nicht eher erfahren möchte / wo seine persohn anzutreffen wäre / biß die viele absichten göttlicher fürscheidung ihm angehend erfüllet wären.

Maria ist
in ihrem ge-
mache in
heiligen ü-
bungen von
dem Engel
gefunden
worden.

VII. Der Engel hatte nicht nöthig / da er mit der Maria reden wolte / daß er sie als ein irrlicht auffsuchte / sondern er wuste / daß sie ein stern war / der sich in seinem eigenen umfang auffhielte. Er fand sie im hause / und sie war / damit sie auch in demselbigen nicht hie und da gesucht werden möchte / in ihrem gemache / an ihrem sonderbahren orte / da sie betete und ihren gottesdienst verrichtete. Es sind vermessene und fürwitzige menschen / die / nachdem sie alles gar genau erforschen / und mehr als andere wissen wollen / auch sich erkönnen zu sagen / daß sie wissen / was der inhalt des gebets der jungfrauen Maria zu dieser zeit gewesen sey / nemlich / daß sie um die seligmachung der welt und die offenbahrung des Mesias gebetet / und gewünschet habe / daß sie so glückselig seyn möchte / derer füße / so die ehre erlangen würde / seine mutter zu werden / zu küssen. Wir haben aber hievon keine versicherung. Es ist aber eine gottesfürchtige seele so mißtrauig nicht / daß sie ein zeichen fordern solte / dadurch

(a) Orig. Hom. VI. in Levit. Hieron. Com. in Matth. Cap. 1. 5. Basil. & alii.

Dadurch sie bewogen werden könnte/ zu glauben/ daß sie/ die Maria/ sich zu dieser zeit in heiligen und Gott wohlgefälligen pflichten geübet habe. In dieser beschaffenheit nun empfing sie eine gnade/ dafür die grösste königinnen wohl ihre kronen hergegeben hätten/ wann sie zu dieser würde wären erhoben worden. Es gibt aber hiemit die Maria allen weibern eine fürtreffliche lehre/ daß sie sich daran gewöhnen müssen/ daß sie ofte in ihre gemächer gehen/ und niemand als Gott und die heiligen Engel zu ihrer gesellschaft begehren. Dann es kan der heilige Jesus auch da zu ihnen nahen/ bey ihnen wohnen/ ihre seelen heiligen/ und ihre leiber zu der gemeinschaft aller seiner herrlichkeiten absondern. Die versammlung aller unserer zerstreuten gedanken und eusserlichen ausschreitungen/ und die enthaltung von den bösen folgen eines allzugemeinsamen umgangs mit den menschen sind die besten mittel/ daß wir uns zur erlangung einer himmischen besuchung bequem machen können.

Maria lehret alle weiber/ wie sie sich bezeigen müssen/ wann sie wollen gesegnet werden.

VIII. Als die heilige jungfrau den Engel sahe/ und das zeugniß ihrer begnadigung und gottesfurcht aus dem himmel vernahm/ erschrack sie über den gruß und inhalt desselbigen: Dann sie hatte gelernt/ daß der zufluß der göttlichen tröstungen und glücklichen begebenheiten uns nicht von furcht frey stellen/ sondern fürsichtiger und behutsamer machen muß/ damit wir dadurch nicht in eitelkeit und hochmuth gerathen mögen/ massen Gott es also verordnet hat/ daß unsere gemüther sich so bezeigen sollen/ daß sie einiger waffen gegen die eusserliche bezeugungen anlauffen/ nemlich daß wir bey dem zufluß aller glückseligkeit uns fürchten/ und in widerwärtigkeit uns freuen/ sintemahl er weiß/ daß dieses uns gutes und nutzen zurwege bringen kan/ und daß die veränderungen/ die sonst sich zeigen/ bisweilen sündlich und allezeit voller gefahr sind. Ein stiller geist und furcht waren nun der Maria ihre bewahrerinnen: Jener so/ daß ihre freude nicht ausser den schranken schritte; diese so/ daß sie nicht ein eitles gefallen an ihr selbst bekam.

Wann uns was gutes begegnet/ so müssen wir auch nicht ohne furcht seyn.

IX. Es ist auch dienlich/ daß es einiger massen angemercket werde/ daß die heilige jungfrau zu einer grossen vollkommenheit und gottesfürchtigen stand durch einige wenige (und zwar sittsame und rechtsmäßige) übungen und eusserliche thaten kommen ist. Der heilige Paulus reisete in der ganzen welt herum/ er predigte den heyden/ er wiederlegete die Jüden/ er überzeuge die keßer/ er schrieb herrliche gelahrte briefe/ er stand viel gefahr aus/ er litte schmach und verfolgungen/ daß man sich darüber verwundern mußte/ und er erlangete durch diesen seinen lebens-trieb/ thaten und erdulding die krone und den ruhm eines fürtrefflichen/ getreuen

Ein stiller und verborgener gottesdienst ist wohl angenommen/ als der/ so sich den leuten zeigt und von ihnen und gesehen wird.

und gottesfürchtigen dieners Jesu Christi. Die heilige magd aber / ob sie schon dieses und jenes bisweilen verrichten mußte / und das that / was ihr in der haushaltung / ob sie schon klein und geringe schien / zukam / und also den dienst einer hauszgenosin gewöhnlicher massen auff sich nahm / und der auch von ihr erfordert wurde / kam zu ihren vollkommenheiten durch die mittel eines stillen und heimlichen gottesfürchtigen wandels / und den innerlichen wirkungen der liebe / andacht und geistlichen betrachtungen. Und also unterweiset sie uns / daß nicht allein die / welche gelegenheit und vermögen haben / den gottesdienst prächtig zu befördern / oder ihre mildigkeit für aller welt kand zu machen / oder die seelen durch wunderthaten zu bekehren / oder stetig und kräftig zu predigen / oder den menschen eusserlich dem leibe nach gutes zu thun / die grössste kronen und herrlichste stoffen der belohnung bekommen werden / sondern auch / daß die stillen gemüths-triebe / der glantz einer innerlichen andacht / die zusammentreffung der liebe / demuth und gehorsams / die tägliche wahrnehmung des gebets / dasselbige zu Gott zu schicken / das singen der psalmen und geistlichen lieder / die wercke des glaubens und der furcht / der gedult und sanfftmuth / der hoffnung und ehrerbietigkeit / der reue und liebe / und alle die gnaden / die hinter einem fürhang und in einem stillen wandel sich befinden / daß diese alle / sage ich / einen grossen zugang bey Gott machen / und uns so gewis zu Gottes gunst und krone / dieselbige zu erlangen bringen / als die prächtigste und mühsamste übungen des gottesdienstes / der in pflichten bestehet / thun können. Niemand muß über den mangel der gelegenheit und des vermögens klagen / daß er das / was der gottesdienst erfordert / nicht verrichten könne. Eine andächtige frauenspersohn / die in ihrem gemache mit vieler zuneigung und eiffer um die bekehrung der seelen bittet / daß sie wie stern in der herrlichkeit leuchten mögen / Dan. 12/3. ist in derselbigen würde / als der / der durch herrliche anmahnungen des predigers / dieses zu thun / seinen besten fleiß anwendet. Ja es kan seyn / daß ihre gebeter der predigt krafft und starcke zuwege gebracht haben / den grund fruchtbahr gemacht / und den saamen zum wachsthum befördert / damit er das ewige leben erlangen möge. Gott ist vielmahls mit seiner gnade bey einer stillen stimme gegenwärtig / bey den heimlichen absonderungen eines einsamen gottesdienstes findet er sich / und die anhaltende geistlichkeiten in einer gewöhnlichen lebens-art sind ihm angenehm / dahingegen die winde / die sich starck hören lassen und durchdringen / und die hellste flammen der mühsamsten und köstlichsten wercke einzig und allein andern nutzen schaffen / und nicht ungleich einem